



# Leseprobe

Dr. Ulrike Draesner  
**hell & hörig**  
Gedichte 1995–2020

---

»Mich interessiert die Verbindung von Sprache und Körperlichkeit«  
Ulrike Draesner im Gespräch mit Joachim Scholl *Deutschlandfunk Kultur*

Bestellen Sie mit einem Klick für 24,00 €



---

Seiten: 272

Erscheinungstermin: 17. Januar 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

## Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

**»Diese Lyrik macht den Leser reich« – Gedichte aus 25 Jahren in einem Band. Zum 60. Geburtstag der Autorin.**

Ulrike Draesner hat ein helles Ohr für Zwischenräume und »subsongs«, die Lieder unter den Liedern – Stimmen, die man gemeinhin nicht hört. In »hell & hörig« zeigt sich das ganze Können der Dichterin: Gedichte aus 25 Jahren, sinnlich, gedankenreich und zugewandt, viele davon noch unveröffentlicht. Souverän werden traditionelle lyrische Formen aufgegriffen, naturwissenschaftliche Kenntnisse integriert. Polyglott, polyamorph, zeitgenössisch ist Draesners Poesie, deren Originalität sich auch im Umgang mit fremden Sprachen beweist. Dem Wald und seinen Pflanzen gehört ein Kapitel, ein anderes Tieren, ein drittes den Fragen nach Heimat und Migration. Große Gesänge gliedern den Band: die Klage um ein fehlgeborenes Kind, die Auseinandersetzung mit einer sich entziehenden Mutter. In zwölf von Draesner gestalteten Zwischenrufen geht sie der Frage nach, wie durch Poesie Neues in die Welt kommt und Altes, Vergessenes sichtbar wird: glänzend in seinem eigenen Ton.



**Autor**

**Dr. Ulrike Draesner**

---

Ulrike Draesner, 1962 in München geboren, wurde für ihre Romane und Gedichte vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Preis der LiteraTour Nord, dem Bayerischen Buchpreis, dem Deutschen Preis für Nature Writing, dem Ida-Dehmel-Literaturpreis (alle 2020) sowie mit dem Großen

ULRIKE DRAESNER

# hell & hörig

GEDICHTE

1995 – 2020



**PENGUIN** VERLAG

## kontaktlinsen

es war so: hell  
die augen träten ich stolperte  
die bäuche überall readers' digest  
im wartzimmer schrillendes: *optometrist* und  
augapfelhaut gelb geädert die tapete die wand  
tappte, ich, durchs dunkel zwischen bad und bett  
brannte, ich, ja doch, »noch ungeküst«  
sie vergaßen mir zu erklären, dass die dinger  
verrutschen zwischen glaskörper und lid  
tastend, tränend  
mit fingern, weit aufriss, ich vorm spiegel  
die linse dieses kleine grüne boot  
mit all ihren bildern schon durch mein gehirn gleiten  
sah –


pulte sie raus  
setzte sie auf die fingerkuppe  
und saugte die bilder von ihr

1

## frauen in der produktion

vom wind verletzte und wieder gereinigte hausfrauen  
im rostrot der produktion, hinter den augen  
vom leuchten wild. hermes erlaubt in jeder spule  
sich viel, er ist kein kristall, keine uhr, sie

schrauben das kleinste auf, in ihren bäuchen  
wächst gelatine, ein innerer faden, heiß. wie  
laich schwimmt der mond, ein paar frösche  
werden zu marmelade in den straßen

verschmiert. mythen *pop up*: jeder kohlenstoff  
in dir war schon mal eingebaut, jedes mineral  
wird »ewig« (in unserem sinn) recycelt. doch leute,  
seht nach lieben  altbaumassen in eurem kopf

dessen gehirn einst in eine mangrovenecke  
der galapagos inkarnierte. im hotel dient eine  
schildkröte als bett, hermes hängt winzige  
rosa barbie dran der saum

ihres munds. erneut die dumme unmessbarkeit  
der mandelbrotmännchen – äpfel mit ornament  
(wie adam und eva: nannte cranach es so  
an seiner riemigen jungfer?) gewiss, die

zerstiebenden haben uns gern. *pop up*  
eines einzelnen photons: der mais steht  
hoch im herbst was für ein abschied als  
die deutschen 45 sagten sie brauchten *corn*

der abstand zwischen apfelatomkern und

elektron wird gern produktionshallenweit. frauen  
dot.com, leuchtende notebooks unterm arm, staken  
hackig nach haus. kurz ist das kleine schnurren

der milchstraße zu hören, gleich streckt sich die linde  
am weg, an ihren zitzen zu saugen, aber sie kommt  
nicht hinauf. eben dies ist der augenblick, als sie als  
*real object* auf meinem bildschirm erscheint

## hammam

wie weich sie sind  
die riesengesäße  
hingegossen auf kacheln  
wie hart sie sind  
die handschuhe die  
sauberkeit wie weich  
sie sind brüste der wäscherinnen  
riesenunterhosen gelb oder mit  
blümchen wie sie sich nebenbei  
selbst bedienen die  
wäscherinnen wie hart sie sind  
ihre lückigen zähne  
ihre nippel wenn sie deinen arm  
strecken so dass du mit der hand  
fällst  
in ihre brust wie sauber  
du bist debba sagen sie debba  
ist jetzt  
(wie dreckig du warst)  
glitzen sie dich mit ihren  
augen an

an anderem ort – fern  
wald aus arganien  
fallen vokale aus dem  
wort hammam

h-mm-m –  
hmm

in einer hand die zittert  
hältst du dich selbst



## megasex

kurz geronnenes stück (sperling  
übern zaun) draht steht, sonne sirrt  
zug braust, *and lara rides*  
*the tomb* (federn fallen über  
mauer weg) petting or pershing  
sperling or greifer do ut des  
zug schnell, weiche springt  
übern zaun der blick  
kommt kleines

kurz geronnenes du:  
barbie pink an bonanza-jo. sunkist  
flippt im känguruh, flipper lassie daktari  
enid blyton papagei frisst sperling  
auf (da staunt der geier, was!) übern  
zaun sekunden weg, aus hitze  
scheiben steigt es auf: das lara-  
cyber-bustier, die riesenlust, und du  
(ut des) unterm mangofes, im fanta  
schuh (do ut des) mankofest hüpfst  
(übern zaun) in die tuchscreens ab, touch  
touch schreit der papagei im buch, im bauch  
: ich auch!

## schwalbennestsuppe

nest, von der doppelten gröÙe  
eines hühnerreis: an die wand gewürgt  
in schlitz und verborgene sprünge: ganz  
aus schwalbe und: arbeit geklebt ganz aus  
sich synthese der landschaft gewandert  
durch einen: vogel, verdaut  
in saft um verwandlung  
zu produzieren: nest.

voller federflöckchen, kielstumpen  
eingeweicht 21 pinzettenpickende jungfrauen  
unter pinkfarbenen hauben bearbeiten  
seine transzendenz plastikengel auf  
stuhlwolke die uniridisch leuchtenden  
bälle zwischen fingern in die höhe  
gespreizt: gemacht aus gebet  
und verlorenem kind.

hart möchte scheinen  
das werk. die ebenmäßigen gesichter  
aber zeigen sich der rauen symmetrie  
der nester gewachsen aus denen man suppe  
kocht zu der man zucker gießt. geht was  
menschen essen und erfinden stets so hand  
in hand? vogelschleim soll die potenz erhöhen  
der liebe messbarkeit im spermafluss. er hat  
alte häuser gekauft global player  
sein gesicht über dem nestkugelbauch  
staunt noch davon. denken in ähnlichkeiten  
setzt von jeher uns zu (er weiß nicht was  
seinen weichen zügen  
geschieht). scharfbitteres haus  
federrest – bevor du

dich – suspenseim  
im mund – zur gänze  
*über-bietest*  
*übergibst*

## techno/dance

nicht dringt (außen)  
wenn dringt (außen)  
haut stülpt sich ein  
der erde entgegen, kaut wald  
im mund, der erde entgegen die  
abgeschabten nägel wünsche wunder  
: zerkaut. *meine kleine trauernde spinne!*  
das außen herrscht durch anziehungswahn  
wie leuchtet die haut nach einem zug  
oxygen, wie's aus den augen da schlägt  
wählscheibe iris, rotation  
ums pupillenrohr

dann liegen sie, dance queens  
von trillernden wänden verklebt  
die noch schaufelnden ventilatoren  
zwischen knochen und schopf. rötlich zuckende  
fahnen: ecstasylagunen, ketchup die  
zungen. aladins lampen – leuchtend  
zerrieben. hängen kelche ala  
bastern die kleinen brüste alp  
astern im auskühlraum: weißflügelige  
käfer nach unten geöffnet  
pendeln über endlosem  
schlaf

## witziges mädchen

schaum vorm spiegel zum rand  
gekrochen runtergefallen vor  
witziges mädchen unterm tisch. zahn  
lücke mund. sie haben sie erwischt  
von der lippe hängen ihr kabel

hände drehen an reglern, orgelpunkt  
fremder funken – brüter sein. eier  
von legehennen fallen lautlos auf draht.  
ein mädchen ist ein gitter das glüht  
girlie göre förderband. hinterm käfig

blitzen die schnäbel der eltern. lutscher  
haftes trocknet am gaumen was brüste  
werden soll hält sie fest im arm. witz  
komm raus. abgase werden gesogen. ihr  
nabel zischt in zwei richtungen – rein

ventil, raus, plastiköffnung gummiball.  
an den körper geschlossene TUS ab-  
TU'S-NICHT aufgepumpt. *wachsen*.  
die gasmaske ist zu eng die wird sie  
nicht los. *warten*. in kisten verpackt

vor ihr endmoräne *karriere & glück*  
die reihe der lebensmittel die sie  
verbrauchen wird. grün als wär's ranke  
nicht panzer als froh wächst big  
double X ihr hinterrücks aus dem arm

## schnabelheim

hackt den küken nie  
die augen aus sich die milchfarbene  
brust auf, schnäbelnde pelikänin  
überm gebrüt einbrechender schützenraum

heute ist

die muttersprache in den meisten  
vamilien überflüssig, »s werd scho«  
»s schert mi an feuchten«, undsofort  
geflunschter schnabel schreit sich rot die  
verzogene milchperle der untern vater als

plastikente

gestopften pelikänin maulversiegt  
mit verdämmernden augen im  
angstgeflösten gitterbett:  
der rest, blutfeder kind  
nacht um nacht die  
nacht hinab-  
geflöst

## forsythien, die knallgelb, noch blattlos, ihr würfeln

das knospen der bäume, was für ein april.  
was für ein mageres segnen, kastanien  
knospen auf autochrom, was  
für ein mageres regnen, knallgelb  
die forsythien, was für ein blättern  
für was –

büsche. traueraugen. an  
triebe, die los. die nicht.  
regen als er hernieder. wie  
durch seltsamen wald ging  
ich mit den seltsamen weißen  
blumen, den zu kleinen füßen:  
knöcheltief ein blicken, das  
fehlt.

mädchenhöhe, ein  
schnitt. forsythie im brust  
bereich, hüpfend der pony  
vor der stirn – geschnittener  
schopf, der gedanke an dich  
wenn du wie jetzt dort hinten  
winkst, vater, in deiner rinde  
sich näherndes grün.

forsythien, die knallgelb, noch blattlos,  
ihr würfeln, vorm waldrand, der kippt.  
gelbe streichhölzer, sonst nichts.

touchpad stirn. klickt die lücken  
des waldes an. »dich gibt es

nicht mehr für mich«, hast du gesagt.  
staub auf dem autochrom. der regen. meine  
füße stecken in schuhen, die drücken.  
das knospen der bäume. nichts kehrt zurück.



## warum mein greiser vater den führerschein nicht abgeben kann

sagte fast genug. mit  
rand den ganz. fast tot  
sah aus. lag. hielt rand  
fest nicht tot. 1 halbkind.  
1 flucht. glaubte daran  
sich augen zu. machte weg.  
machte sich dran. unter  
den füßen flucht. nahm  
auf. sich. schon wieder  
januar. wie sie. rinnen  
straßenrand. pissten  
loch. schneeloch. dann  
fest. machte sich dran.  
schaufeln. schnee. hatte  
nur. rand feste. machte  
unter den augen rad.  
kilometer. januar wie  
der in den händen. fest  
gehalt. baute tankstellen.  
ein leben lang. flach  
wie papier jedes dach.  
ein blatt. kilometer im  
schnee. machte strecke.  
sich. erinnerung unter  
schnee. 1 leben  
lang.

## queen size

bambusdach mosquitonetz alles  
kriegt sein blut nach wochen  
des wartens hatte die gelegenheit  
sex einen zehnminutenschopf  
queen size geriet danach  
    wie von selbst sanft  
                    unter die erde ich  
    die see, entfernt, schlug  
gleichauf in nischen grün  
dämmernden lichts als leuchteten algen  
raum um raum die augen aus begriff  
rorokidul das weichrunde der stufen  
die kaminziehende winkelung  
der höhlen erst als wasser ich atmete  
als wäre es luft und roh mich trieben  
der felsen wechselnde weiten  
vor ihr rissig vulkanisches  
bett

regen. stromausfall. starr spiegelte  
die terrassentür jeder ast stand still  
allein im mückennetz wiegte für sekunden  
sich klein hart atmete der wind mit  
wasser gefüllt mit geisterblut. für alle  
sagte jemand sei das leuchten der insel  
nachts bis zum mond zu sehen ich  
aber dachte bis zur antarktis  
streckt sich  
ihr meer  
    und die stärke des eises  
der erde die unerbittlichkeit ihrer

krümmung queen size  
griff nach mir

rorokidul.  
ich wurde ein schild. ich sah sie.  
ich atmete wasser. mein körper ließ  
ihre gröÙe nicht passieren.  
war das finden  
war verlieren? zu jeder stunde  
träumt das kind das ich war  
in der tiefe der erde  
von mir

## SUB aus berg am laim

komme auf die terrasse von der ich in zwei richtungen  
sehen kann zur straße (müllautos, die tonne) und zu dem  
kirschbaum dem der garten gehört das haus der uhrichs  
nebenan, gelb. bin drei jahre alt vier vielleicht fünf eben  
geworden (im winter) älter niemals, nicht hier.

die kirsche ist hoch wie ein baum es nur für kinder sein  
kann. kirsche die mir als säugling beschattete das gesicht  
auf dem ersten foto das sie wagten aufzunehmen schlafe  
ich unter ihren ästen die als freunde ich erinnere und weiß  
schatten kommen hierher zurück schwimmen als fische  
doppelt, im zimmerglas und im teich.

noch ist niemand krank oder ahnt es nicht niemand  
gestorben, großvater bückt sich, betagt, steif über  
die gelbe rose am haus. ich weine, renne davon als er  
sie beschneidet, fühle sie, schlimmer noch fühle  
ihn: wie er nicht fühlt.

komme in den garten zurück in dem stumm ich sein durfte  
katzen besprühte um zu erfahren wer ich war. sommer früher  
sommer mutter zuhause mutter noch nicht so reibend  
für mich hausfrau (ihr schimpfen über alle die »arbeiten  
gingen«) hat pfannkuchen gebacken wie immer mit butter  
– wie ihre mutter

hilflose reime, mit küche bedeckt. sie roch  
danach wie etwas anbrennt und nach geriebenem apfel  
während vater zurückkommt langen schrittes. wie dünn  
und jung er ist kann ich sehen denn ich bin hier  
in dem körper von damals mit blitzten



um silbe schiebe sprache ich an die prachtfinken  
in ihrem käfig, an die fische, vom schwimmen rund.  
sitze auf dem dreirad, zu groß schon dafür, schaue  
den kirschbaum, den ich liebe.

zu weiß die flugzeuge  
darüber in denen ich seither flog.  
  menschen, die ich vermisse  
streifen metallisch meine in blitzten  
sich faltende stirn

2

